Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 85 (2006)

Buchbesprechung: Geldgeschichte vs. Numismatik : Theodor Mommsen und die antike Münze : Kolloquium aus Anlass des 100. Todesjahres von Theodor Mommsen (1817-1903) [Hans-Markus von Kaenel et al.]

Autor: Thüry, Günther E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans-Markus von Kaenel/Maria R.-Alföldi/Ulrike Peter/Holger Komnick (Hrsg.)

Geldgeschichte vs. Numismatik. Theodor Mommsen und die antike Münze. Kolloquium aus Anlass des 100. Todesjahres von Theodor Mommsen (1817-1903) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 1.-4. Mai 2003

Berlin; Akademie Verlag, 2004. xiv + 316 S., 11 Taf., ISBN 3-05-004042-4

Der angezeigte Band ist eine Veröffentlichung des Projekts «Griechisches Münzwerk» an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Er erschien aus Anlass des 100. Todestages des Begründers des «Griechischen Münzwerks», Theodor Mommsen. Theodor Mommsen starb im November 1903. Das von ihm angeregte Grossprojekt «Corpus Nummorum»/«Griechisches Münzwerk» wurde fast genau ein Jahrhundert später, im Dezember 2003 – sozusagen mitten aus dem Leben heraus und weit entfernt vom Erreichen seiner Ziele – eingestellt. Eine späte Erbengeneration der kulturbewussten Gesellschaft und der grossen Gelehrten des 19. Jahrhunderts hatte sich als nicht willens erwiesen, den langen Atem und die nötigen Mittel für die Fortsetzung des generationenübergreifenden Projekts aufzubringen. Damit sind wohl auch solche Früchte dieser Arbeit verloren, die sozusagen schon im Heranreifen waren.[1] Der Band, der sich mit dem Verhältnis Mommsens zu den Münzen und ausführlich auch mit der Geschichte des «Corpus Nummorum»/«Griechischen Münzwerks» beschäftigt, wirkt fast wie eine Gedenkschrift für dieses grossangelegte Projekt, in das im Lauf der Jahrzehnte immense Arbeit und viel Hoffnung und Geld investiert worden sind.

Fast alle Aufsätze des Bandes gingen aus den Beiträgen eines Kolloquiums hervor, das vom «Griechischen Münzwerk» und vom Projekt «Fundmünzen der Antike» der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur am 1.-4. Mai 2003 in Frankfurt a. M. veranstaltet wurde. Sowohl am Kolloquium wie am Band beteiligten sich 21 Autoren aus Deutschland, Grossbritannien, Italien und den USA. Sie verfassten 23 gedruckte Beiträge. Davon skizziert eine kurze Einführung (aus der Feder H.-M. von Kaenels) das Anliegen der Publikation.

Vier Aufsätze widmen sich der Geschichte des «Corpus nummorum»/«Griechischen Münzwerks» (Autoren: H.-M. von Kaenel, B. Kluge, U. Peter, M. R.-Alföldi); und die meisten anderen behandeln verschiedene weitere Aspekte des Verhältnisses Mommsens zur Numismatik. Sie betrachten – in der eigenartig unsystematischen Reihenfolge des Bandes aufgezählt – Mommsen als Wissenschaftsorganisator (S. Rebenich); in seinen Beziehungen zu Ludwig Friedlaender und zum Berliner Münzkabinett (B. Weisser); als Verfasser der 1860 erschienenen «Geschichte des römischen Münzwesens» (H. Schubert); sein Urteil über die Echtheit des einzigen bekannten Aureus der italischen Verbündeten im Bundesgenossenkrieg (M.H. Crawford); sein Verhältnis zur griechischen Numismatik (H. Leppin); seine Sicht der kaiserzeitlichen Münze (H. Brandt); seine Beschäftigung mit der republika-

[1] Manche im Rahmen des Projekts geleisteten Vorarbeiten für weitere Publikationen sind bis zum Stadium vorliegender und freilich nochmals zu bearbeitender Manuskripte gediehen; siehe den Beitrag von U. Peter im angezeigten Band, S. 48 ff.

nischen Münzchronologie (W. Hollstein); seine Bemühungen um die keltische Numismatik (G. Gorini); seine Methoden einer Auswertung von Münzfunden (F. Berger); sein Eingehen auf Numismatisches im «Staatsrecht» und im «Strafrecht» (M. R.-Alföldi); sein Bild der Provinzialprägung (J. Nollé); seine Dyarchiethese (R. Wolters); seine metrologischen Studien (H. Komnick); seinen geldgeschichtlichen Zugang zum Fachgebiet der Numismatik (H. Chr. Noeske); und im letzten Artikel des Bandes die Frage, was Mommsen denn heute, im 21. Jahrhundert, als wichtige numismatische Aufgaben ansehen und in Angriff nehmen würde (W.E. Metcalf). Dazwischen eingestreut finden sich ausserdem eine Arbeit über die britische Numismatik des 18./19. Jahrhunderts (A. Burnett) und zwei Aufsätze über Mommsen, die ohne jeden numismatischen Bezug sind und in diesem Kontext doch als Fremdkörper wirken (K. Bringmann über Mommsen als Historiker der Republik; und W. Nippel über Mommsens «Staatsrecht»).

Auf so zahlreiche Beiträge zu einem so breiten Themenspektrum kann eine knappe Rezension schwer eingehen. Vernünftig scheint hier aber, sich mit dem Leitgedanken etwas zu beschäftigen, den die Herausgeber für das Frankfurter Kolloquium und für den hier angezeigten Band gewählt haben. Diesen Gedanken drückt die Titelformulierung «Geldgeschichte vs. Numismatik» aus. Der Mitherausgeber H.-M. von Kaenel erklärt die Bedeutung dieser Formel so (S. 4): «Mommsen war Historiker – Numismatiker waren und sind dagegen ihrem Wesen nach in der Regel eher Antiquare als Historiker. Sich heute dem Thema «Mommsen und die Numismatik» zu stellen, bedeutet demnach auch, sich mit dem ... Spannungsfeld zwischen Geschichtsschreibung und antiquarischer Forschung auseinanderzusetzen. Die Formulierung des Titels ... (Geldgeschichte vs. Numismatik) versucht, darauf Bezug zu nehmen.»

Dem Rezensenten scheint dieser Titel allerdings nicht glücklich. Zum einen ist er nicht sofort verständlich, denn die Geldgeschichte wird ja auch als ein Bestandteil der Numismatik angesehen.[2] Zum andern stellt aber das «vs.» (abgesehen von der Frage, ob man diesen Anglizismus ansprechend findet) eine stark überspitzte Formulierung dar. Geldgeschichte und rein antiquarisch betriebene Numismatik bilden ebensowenig ein wirkliches Gegensatzpaar wie in der Klassischen Philologie die Literaturgeschichte und die Grammatik. Mommsen wollte, dass sich die Reine Numismatik mit der aus historischem Blickwinkel betrachteten verbinden solle. So merkt er in einem Zeitschriftenaufsatz von 1871 an:[3] die Antiquare beschrieben wohl Münzen oft «ohne sich viel dabei zu denken». Ihre Beobachtungen gäben aber für den Historiker Stoff zu Überlegungen ab. «Das Denken ohne Sehen hilft nicht weit; aber das Sehen ohne Denken reicht auch nicht immer aus. Vielleicht kommt man Hand in Hand am besten vorwärts».

Nun hat aber das über den antiquarischen Horizont hinausgehende historische Nachdenken über die Münzzeugnisse nicht erst mit Mommsen und auch nicht erst – so H.Chr. Noeske S. 279 – mit dem 19. Jahrhundert allgemein begonnen. Was unter den Beiträgen des Bandes fehlt, ist eine Arbeit, die sich den Vorläufern der

[2] R. Göbl, Antike Numismatik 1 (München 1978), S. 19 f.; ders., Numismatik (München 1987), S. 14.

[3] Th. Mommsen, Imperatortitel des Titus, NZ 3, 1871, S. 459.

Mommsenschen Forschungsansätze in der Geschichte der Numismatik widmen würde. Stattdessen wird an verschiedenen Stellen des Buches der Eindruck erweckt, als ob erst mit Mommsen oder erst mit dem 19. Jahrhundert Entwicklungen begännen, die in Wahrheit älter sind. So waren Mommsen und seine Zeitgenossen auch nicht etwa die Begründer der Fundnumismatik (wie Noeske S. 285 schreibt). Dieser Ehrentitel kommt vielmehr schon dem gebürtigen Ostpreussen und St. Petersburger Professor für Altertumswissenschaft Theophil Sigfrid Bayer (1694-1738) zu. Er hat in seinem Buch «De numis Romanis in agro Prussico repertis» (Leipzig 1722) wohl erstmals die Fundmünzen einer bestimmten Region historisch gedeutet. In einer Akademieabhandlung des Jahres 1729 legte er ausserdem die erste Publikation eines Hortfunds vor.[4] Reine Fundnachrichten enthielt die numismatische Literatur aber bereits seit jeher; und was speziell die Münzzeugnisse für die Schlacht im Teutoburger Wald angeht – mit denen sich auch Mommsen beschäftigt hat, worauf der Beitrag F. Bergers im rezensierten Band (S. 207 ff.) eingeht –, hatte schon der Historiker und Theologe Hermann Hamelmann (1525-1595) aus Funden von Münzen Rückschlüsse auf die Lokalisierung gezogen.[5] Berger erwähnt das in seinem Aufsatz nicht, spricht aber von einem ähnlichen Schluss des Historikers Johann Eberhard Stüve aus dem Jahr 1789 (S. 210).

In die Irre führt auch, wenn der Beitrag H. Komnicks (S. 265 ff.) so formuliert ist, als habe erst das 19. Jahrhundert eine mit historischer Zielsetzung betriebene Metrologie gekannt. Die Metrologie zählte ja zu den ältesten Themen numismatischer Forschung.[6] Dabei war schon der Humanist Willibald Pirckheimer (Pirckheymer; 1470-1530) über die blosse Verwertung antiker Literaturquellen hinausgegangen und hatte mit dem Nachwägen von Münzen begonnen;[7] und der niederländische Mathematiker und Physiker Willebrord Snellius (1580 ? – 1626) hatte sich bereits um eine breitere Basis genauer Wägedaten bemüht, die er tabellarisch präsentierte.[8] Sowohl Pirckheimer wie Snellius gewannen den Resultaten ihrer Wägungen geldgeschichtliche Erkenntnisse ab.

Unglücklich ist schliesslich die Formulierung B. Kluges (S. 66), dass Mommsen seine Vorstellungen von der Gestaltung eines numismatischen Corpus im Lauf der Zeit wiederholt geändert habe, so dass es «schwierig werden» dürfte, «Mommsen forschungsgeschichtlich einen Kranz als Urheber des Corpusgedankens in der Numismatik zu flechten». Als «Urheber des Corpusgedankens» kommt Mommsen allerdings nur in Frage, wenn man den Corpusbegriff auf das von Mommsen zeit-

4 Eingehende Würdigung dieses Aufsatzes bei PH. KINNS, Two Eighteenth-Century Studies of Greek Coin Hoards: Bayer and Pellerin, in: M.H. CRAWFORD/C.R. LIGOTA/J.B. TRAPP, Hrsg., Medals and Coins from Budé to Mommsen (London 1990), S. 102 ff.

5 Darauf machen P. BERGHAUS und CHR. SCHRECKENBERG, in: Der Archäologe. Graphische Bildnisse aus dem Porträtarchiv Diepenbroick ([Ausstellungskatalog] Münster 1983), S. 145 aufmerksam.

6 Vgl. dazu P. BERGHAUS, Der deutsche Anteil an der numismatischen Literatur des 16. Jahrhunderts, in: ders., Hg., Numismatische Literatur 1500-1864 (Wiesbaden 1995), S. 12 f.

7 W. PIRCKHEYMER, Priscorum numismatum ad Nurenbergensis monetae valorem facta aestimatio (postum erschienen Tübingen 1533).

8 W. SNELLIUS, De re nummaria liber singularis (Leiden 1613).

weise favorisierte Stempelcorpus einengt. Das Typencorpus war ja als Kind schon der Numismatik des 16. Jahrhunderts ein alteingeführtes Arbeitsmittel (und zugleich ein weiterhin aktuelles Forschungsziel).

Während also ein Beitrag über die Vorläufer der Forschungsansätze Mommsens fehlt, hat sich das Buch immer wieder mit der Frage auseinandergesetzt, wie es um dessen Nachwirkung auf die neuere und die heutige Forschungsszene bestellt ist. Zusammenfassend gibt W.E. Metcalf noch einmal im Schlusssatz des Buches (S. 302) eine hübsche (wenn auch logisch nicht ganz durchdachte) Antwort darauf. Wäre Mommsen heute unter uns – schreibt er –, so würde er Mark Twains Äusserung zitieren können (gemeint ist, schon wegen Mommsens Nachwirkung): «The report of my death was an exaggeration». Nicht weniger originell sind die von Metcalf gestellten Fragen, welche numismatischen Projekte Mommsen einerseits als ein Zeitgenosse des 21. Jahrhunderts würde fördern wollen (wobei Metcalf aber auch an die verschiedenen Fundmünzencorpora hätte denken sollen, die doch wohl Mommsens Segen hätten), und andererseits, «how Mommsen would have evaluated his successors» (S. 297). Auch damit gibt uns Metcalf einen interessanten Denkanstoss.

Überhaupt steht den Dingen, die wir kritisch angemerkt haben, gegenüber, dass der Band eine sehr materialreiche Behandlung viel zu selten untersuchter forschungsgeschichtlicher Fragen bietet und den heute tätigen Vertretern des Faches einige ungewöhnliche, aber die Auseinandersetzung lohnende Denkanstösse gibt. Einen derartigen Anstoss enthält schon die «Einführung» H.-M. von Kaenels (S. 4). Er empfiehlt der antiken Numismatik, auch im Interesse ihrer möglichst erfolgreichen Selbstbehauptung Mommsens Vorbild zu folgen, indem sie der geldgeschichtlichen Perspektive intensiver nachgehe. So könne sie ihrer Umwelt deutlicher – um eine beliebte alte Formel aus der Vergangenheit des Faches zu benützen – «Wichtigkeit und Nutzen» (*praestantia et usus*) der Numismatik zeigen und bringe «sich überzeugend in einen Dialog ein, der in zunehmendem Masse interdisziplinär wird».

Lic. phil. Günther E. Thüry
Schmittenbachweg 1/3
D-72108 Rottenburg
guenther.e.thuery@web.de